

Kennt ihr das auch? Die Momente, wo man sich nichts mehr wünscht, als dass das Leben einfach mal **ganz einfach** wäre: Keine Konflikte. Keine Überforderungen. Keine offenen Fragen. Keine Versuchungen. Keine inneren Kämpfe. Keine kranken Kinder. Ein Tag ohne Schmerzen. Ein Tag ohne Nachrichten von Elend, Krieg, Ungerechtigkeit oder Naturkatastrophen.

Im Text, den wir heute zusammen anschauen werden, ist Gottes Antwort auf unsere Sehnsucht nach einem berechenbaren, störungsfreien und «gäbigen» Leben einmal mehr so ganz anders, als ich mir das eigentlich wünschen würde.

Er sagt nicht: Ich stelle euch unter meine göttliche Glasglocke und schirme euch von allen Schwierigkeiten ab. Schon Jesus hat zu seinen Jüngern gesagt: *Seht, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe (Lk. 10,3/ Mt. 10,16).*

Und wenn Petrus im vierten Kapitel seines Briefes schreibt: *Meine Geliebten, wundert euch nicht über das Feuer, das bei euch ausgebrochen ist, um euch auf die Probe zu stellen, als widerfahre euch dadurch etwas Fremdes (1.Petr.4,12)*, hören wir, dass Schwierigkeiten eigentlich ganz normal sind! Das wäre also die Ermutigung des Tages 😊! – Aber, ich verspreche euch, es kommt gut!

Unter dem Titel «Von Hoffnung überrascht», sind wir nun schon eine Weile im 1.Petrusbrief unterwegs.

Ich vermute, dass sich die ersten Empfänger dieses Briefes zwischendurch auch gewünscht hätten, dass es einfach einmal ganz einfach wäre.

Es gab zwar ums Jahr 65 n.Chr. in den Gemeinden von Kleinasien noch keine gezielte, blutige Verfolgung durch den Staat, aber Ausgrenzung, Schikanie, Verleumdung oder Willkür von Seiten nichtchristlicher Mitbürger waren an der Tagesordnung.

Mit seinem Brief hilft Petrus seinen Glaubensgeschwistern, diese schwierige Situation richtig einzuordnen und hinter dem Vordergründigen die Tiefendimension von Gottes Wirklichkeit zu sehen: Das helle Licht der Hoffnung, das, ähnlich wie eine Kerze in einem dunklen Raum, umso grösser und klarer scheint, je mehr die Schwierigkeiten zunehmen. Im heutigen Predigttext, fast am Ende des Briefes, wird genau das nochmals sehr deutlich.

Ich lese 1.Petrus 5, die Verse 6-11:

*6 Beugt euch also demütig unter die starke Hand Gottes, damit er euch zu seiner Zeit erhöhe.*

*7 All eure Sorge werft auf ihn, denn er kümmert sich um euch.*

*8 Seid nüchtern, seid wachsam! Euer Widersacher, der Teufel, geht um wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. 9 Widersteht ihm, die ihr fest seid im Glauben und wisst, dass eure Brüder und Schwestern überall auf der Welt dieselben Leiden ertragen müssen.*

*10 Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, er wird euch nach einer kurzen Zeit des Leidens stärken, kräftigen und auf festen Grund stellen. 11 Ihm sei die Herrschaft in alle Ewigkeit, Amen.*

Wir leben nicht unter einer Glasglocke, oder - im Bild der Schafherde -, nicht in einem hermetisch abriegelten Stall, sondern in dieser Welt, bzw. «auf der Weide»! Und auf dieser «Weide» gibt es einen Feind. Vers 8 → **Euer Widersacher, der Teufel, geht um wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge.**

«Euer Widersacher, der Teufel» - der Diabolos, der, der alles durcheinanderbringt. Der, der ein Ziel hat: Die Vertrauensbeziehung zwischen Mensch und Gott, und auch zwischen Mensch und Mensch zu zerstören. Wie ein gefährliches, hungriges Raubtier sucht er sich seine Beute. Mit seinem lauten Gebrüll verbreitet er Angst und Schrecken. Er schüchtert ein.

Er versucht alles, um die Herde auseinanderzutreiben. Er nützt Schwachstellen aus. Und wenn es ihm gelingt, zuzuschlagen, hinterlässt er Zerstörung.

Die bildhafte Hintergrunderzählung dazu finden wir in der Johannesoffenbarung, in Kapitel 12. Dort lesen wir, wie Satan aus dem Himmel hinausgeworfen wird. Er hat verloren. Und zwar wegen dem „Blut des Lammes“ (Off.12,7-11). Gegen Kreuz und Auferstehung und gegen die Treue der Christen ist er machtlos.

Die Schlacht ist also schon entschieden. Der Tag wird kommen, wo Gott das Böse endgültig vernichten wird. Was wir jetzt noch erleben, sind Rückzugsgefechte. Und diese richten sich gegen die Christen. Wie ein verwundetes Tier lässt Satan nun seine Wut an denen aus, die Jesus nachfolgen. Die Johannesoffenbarung braucht dafür das eindrückliche Bild von der Frau und dem Drachen (Off.12,13-17). Es lohnt sich, Kapitel 12 der Offenbarung wieder mal durchzulesen.

Die Christen in Kleinasien im ersten Jhd. haben die Angriffe des «Drachen», - im 1. Petrusbrief ist es der brüllende Löwe, in Form von zunehmender Verfolgung erlebt.

Das Vorrecht der Glaubensfreiheit darf uns aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Diabolos auch unter uns «herumschleicht».

Das ist die erste, nicht so angenehme Erkenntnis aus diesem Text.

Die zweite Erkenntnis in diesem Abschnitt ist hingegen sehr hoffnungsvoll: **Gott selber sorgt für den nötigen Herdenschutz!**

Dieser göttliche Herdenschutz umschliesst **wie eine Klammer** den ganzen Abschnitt!

V. 6: *Beugt euch also demütig unter die starke Hand Gottes, ...).*

«Die starke Hand Gottes»! Die Formulierung «mit starker Hand» finden wir ausschliesslich im Alten Testament, und fast nur **in Zusammenhang mit dem Exodus**: Gott hat sein Volk **mit starker Hand** aus Ägypten geführt (z.B. 2.Mo.6,1/13,3/13,14/13,16/5.Mo.5,15/7,8/26,8/ Ps.136,12). Die starke Hand Gottes nimmt es mit dem scheinbar unbesiegbaren Pharao auf. Die starke Hand Gottes schafft den Unterdrückten Recht, und führt sie zu sich und in die Freiheit! Unter der starken Hand Gottes ist Sicherheit. Da blüht Leben auf! Das ist die erste Klammer des «göttlichen Herdenschutzes».

Und die zweite Klammer am Ende des Abschnitts, V.11: ***Ihm sei die Herrschaft in alle Ewigkeit, Amen.***

Mit «Herrschaft» ist hier nicht einfach ein Titel gemeint, sondern «die ganz real ausgeübte Macht!» Es geht **um die Machtverhältnisse, wie sie wirklich sind!** Sowohl im Himmel, wie auf der Erde! Auch wenn es nicht danach aussieht - die eigentliche Machtzentrale dieser Welt ist nicht in Moskau, nicht in Peking und nicht im Weissen Haus, sondern im Himmel.

Das ist übrigens eine der Kernaussagen der Johannesoffenbarung: **Christus ist der Herr und der Kaiser ist es nicht!** Ein Satz mit einer ungebrochenen Kraft! Seit 2000 Jahren ist es diese Wahrheit, die bedrängten Christen hilft, in den unmöglichsten Situationen auszuhalten und sich trotz Nachteilen zu Jesus zu bekennen.

Die starke Hand Gottes und die Klärung der Machtverhältnisse bilden zusammen die Klammer unseres Predigttextes. **Das ist Hoffnung!** Und wenn wir jetzt wirklich einfach «nur» Schafe wären, könnte ich hier bereits Amen sagen.

Aber weil Gott uns die Freiheit gibt, ihm zu vertrauen, und weil er uns seinen Schutz nicht aufzwingt, legt Petrus seinen Lesern fünf Dinge ans Herz, die helfen, **unter Gottes Schutz zu bleiben.**

Der erste Punkt steht in der Mitte des Abschnitts. Wir werden sehen, dass die anderen vier Aspekte drumherum wie die Auslegung des Ersten sind.

Also, fangen wir an bei V.9a: **Widersteht dem Teufel!** Was heisst das?

Etwas wird in dem Bild vom brüllenden Löwen deutlich:

Als Schaf direkt mit diesem Raubtier kämpfen wollen, - das kommt nicht gut! Das wäre purer Leichtsinns oder masslose Selbstüberschätzung, und es ist uns auch nirgends aufgetragen.

**Diesen Kampf hat Christus für uns gekämpft und entschieden!** Wir müssen den Teufel nicht besiegen, denn er ist schon besiegt! Aber wir sollen ihm im Glauben widerstehen.

→ V.9: *Widersteht ihm, die ihr fest seid im Glauben*

Oder in der neuen Genfer Übersetzung: *Widersteht ihm, indem ihr unbeirrt am Glauben festhaltet.*

Was das heisst, entfaltet Petrus an dieser Stelle in vier weiteren Gedanken.

Zwischenbemerkung: Selbstverständlich gehört auch die Waffenrüstung in Epheser 6 (6,10-17) zu diesem Themenfeld. Aber wir bleiben heute in unserem Abschnitt.

Vers 6: **Beugt euch demütig unter die starke Hand Gottes.** Oder anders gesagt: Stellt euch darunter! Das ist eine Platzanweisung zu unserem Schutz!

«Sich darunter zu stellen» braucht Demut und Vertrauen:

Das Eingeständnis, dass wir angreifbar, verführbar und schutzbedürftig sind. Die Einsicht, dass Gottes gute Ordnungen nicht Schikane, sondern Schutzraum sind. Den Glauben, dass wir nirgends sicherer sind, als da, wo Jesus uns haben will. Unser Ja zu den Wegen, die Gott uns führt und manchmal auch zumutet.

Das Bild von «Gottes Hand über uns», unter die wir uns zu stellen haben, ist eine wichtige Ergänzung zum Bild der tragenden Hand Gottes, in die wir uns bergen dürfen.

Es gibt einen Zusammenhang zwischen Schutz und Gehorsam.

Diese Woche hat es in den Bergen wieder mehrere Lawinopfer gegeben. Wer trotz Warnschildern und Abschränkungen den Kick neben der Piste sucht, gefährdet sein Leben.

Weiter in V.7a: **All eure Sorge werft auf ihn.**

Sorgen haben die Tendenz, uns wie ein hungriger Löwe, «auffressen» zu wollen. Sie nehmen sich eine Macht, die ihnen nicht gehört! Darum lesen wir hier nicht nur eine Empfehlung, sondern einen Befehl: Werft eure Sorgen auf Gott. Oder wörtlich: **Schleudert** eure Sorgen auf Gott.

Ein starkes Bild für ein bewusstes, willentliches, aktives **Ent-Sorgen** unserer Sorgen! Ein «**sich trennen wollen**».

Wenn ich meine Gebete ehrlich anschau, muss ich gestehen, dass ich mit meinen Sorgen nicht immer in dieser Radikalität umgehe.

Ich breite zwar meine Sorgen vor Gott aus. Ich klage ihm, was mich bedrückt. Aber so ganz radikal loslassen... das ist gar nicht so einfach.

Obwohl, eigentlich ist es paradox. Wir schleppen ja auch nicht unser Altglas zum Container, um es dort ein bisschen anzuschauen, und dann wieder mit nach Hause zu nehmen. Das ist definitiv nicht der Sinn des Entsorgens.

Dem Diabolo, dem Durcheinanderbringer, ist es nur recht, wenn wir unsere Sorgen behalten. Ihm ist es recht, wenn die Sorgen unser Denken einnehmen, uns den Schlaf rauben und uns lähmen. Dann sind wir nämlich mit uns selber beschäftigt. Und wisst ihr, wie er uns vom Entsorgen der Sorgen abhält? Er macht es so, wie schon bei Adam und Eva. Er säht Misstrauen: Ist Gott wirklich treu? Lässt er mich nicht vielleicht doch hängen? Was, wenn ich mir alles nur einbilde? Es ist unser Entscheid, ob wir dieses Misstrauen wuchern lassen, oder ob wir **uns mit unseren Sorgen unter Gottes starke Hand flüchten** und uns von Petrus zusagen lassen: *All eure Sorge werft auf ihn, denn er kümmert sich um euch.* Wörtlich steht hier: Gott gibt euch Gewicht. Ihr seid ihm wichtig!

Wie wir mit Sorgen umgehen, hat ein Stück weit mit unserer Persönlichkeit und Prägung zu tun. Aber nicht nur. Hier offenbart sich auch unser Gottesbild und unsere Identität. Vielleicht könntest du so beten: *Ich gehöre nicht den Sorgen. Ich gehöre dir Jesus. Weil du für mich sorgst, lasse ich meine Sorgen bei dir los.*

Das Dritte V.8a: **Seid nüchtern, seid wachsam**

Nüchtern sein meint hier mehr als nur null Promille im Blut haben. Um dem Teufel zu widerstehen, müssen wir unbedingt nüchtern sein im Blick auf uns selber. Auf unsere Versuchungen, unsere Schwächen, Gefährdungen, Anhänglichkeit und Abhängigkeiten.

Petrus hat einmal gesagt: *Wer meint, er stehe, der sehe zu, dass er nicht falle! (1.Kor.10,12)*

Der nüchterne Blick auf die eigenen Schwachstellen schützt uns vor Selbstüberschätzung.

Seid nüchtern, seid wachsam: In unserer lauten Zeit und bei unserem Lebenstempo ist beides eine Herausforderung. Vom Morgen bis am Abend werden wir zugetextet. Das ermüdet. Das stumpft auch ab. Der Stress am Arbeitsplatz, der volle Terminkalender und ein Überangebot von Ablenkungsmöglichkeiten rauben uns Zeiten der Stille und des Gebets. Algorithmen nehmen uns das Denken ab.

Dauererreichbarkeit, Dauerunterhaltung, Reizüberflutung und Informationsflut haben das Potenzial, uns schleichend einzuschläfern. Wo hast du deine Gefährdungen? Wem gibst du das Recht, deinen Kopf und ein Herz zu füllen? Um wach zu bleiben, brauchen wir die Stille und das Gebet, und wir brauchen einander.

Darum, als Viertes, Vers 9b:

**Bleibt mit den Brüdern und Schwestern im Glauben verbunden.** Da ist jetzt bereits meine Formulierung. Wörtlich schreibt Petrus: *...wisst, dass eure Brüder und Schwestern überall auf der Welt dieselben Leiden ertragen müssen.*

Petrus öffnet uns hier den Blick. Es geht nie nur um mich und meinen Jesus.

Wir sind in eine Gemeinschaft hineingestellt. Heute, im Gottesdienst, sind wir eine feiernde Gemeinschaft. Wir wollen auch eine dienende und verkündigende Gemeinschaft sein. Und wenn Schwierigkeiten kommen, sind wir eine Leidensgemeinschaft.

Was in der Theorie so schön tönt, ist in der Praxis bruchstückhaft und manchmal auch sehr anstrengend. Was dazu führt, dass sich immer mehr Christen aus der verbindlichen Gemeinschaft ihrer Gemeinde verabschieden. Und so schafft es der Teufel, uns zu vereinzeln und uns so zu schwächen!

Hier müssen wir wach bleiben. Wir wollen uns nicht rauben lassen, was wir so dringend nötig haben. Wo Menschen miteinander und füreinander glauben, hoffen, beten, kämpfen, weinen und lachen, ist so viel Kraft, und auch Widerstandskraft in Zeiten von Anfechtungen und Glaubenskrisen.

Die Gemeinde von Jesus: Herausgefordert, angreifbar, verletzlich **aber** unter göttlichem Herdenschutz. Der Löwe, der zerstören will, ist eine Realität, die wir nicht verleugnen dürfen. Aber Gott lässt sogar das Leiden seiner Kinder über seine Mühle laufen, so dass wir letztlich gestärkt aus schwierigen Zeiten herausgehen:

Vers 10: *Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, er wird euch nach einer kurzen Zeit des Leidens zurechtbringen* (wörtlich: ganz und gar wiederherstellen), *stärken, kräftigen und auf festen Grund stellen.*

Wenn ich zurückschaue, dann ist es tatsächlich so. In den Tiefen des Schmerzes, in den Tiefen von Glaubenskrisen ist paradoxerweise Vertrauen gewachsen. Manchmal werden wir gerade da von Hoffnung überrascht, da wo wir es am Wenigsten erwarten!

Amen

### Fragen zum Weiterdenken

- *Lies 1.Petrus 5,6-11: Inwiefern hilft dir dieser Text, deine konkreten Herausforderungen einzuordnen?*
- *«Euer Widersacher, der Teufel, geht um wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge.» → Wie nimmst du das konkret wahr?*
- *«Hinter jedem Busch den Teufel sehen» oder «den Teufel verharmlosen»:* Was ist innerhalb dieser Spannbreite deine Haltung? Wo siehst du die Gefahren der jeweiligen Einseitigkeiten?
- *V.6a: Wie geht es dir mit der Formulierung «sich darunter stellen»? Welche inneren Widerstände kennst du? Welcher Vertrauens- / Gehorsamsschritt ist dran für dich?*
- *V.7a: Wie lebst du diesen Vers? Was bewährt sich in der Praxis? Gibt es Zusammenhänge zwischen deinem Gottesbild und deinem Umgang mit Sorgen?*
- *V.8a: Was ist für dich das Gegenteil von «nüchtern und wachsam»? Wo sind diesbezüglich deine (offensichtlichen und gut getarnten) Versuchungen?*
- *Gibt es etwas, das du bei einer Vertrauensperson oder in der Kleingruppe offenlegen solltest?*
- *V.9b: Inwiefern erlebst du, dass die Gemeinschaft hilft, dem Teufel zu widerstehen?*
- *V.10: Hast du das auch schon erlebt? Welche Menschen / Lebensgeschichten sind dir diesbezüglich eine Ermutigung?*